

Gut geplant, ist halb geschützt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **36 (1989)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

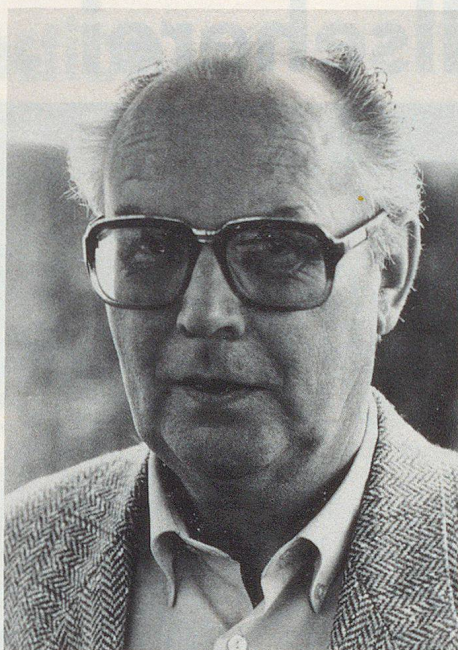
Kulturgüterschutz aus Überzeugung

fk. Vor vier Jahren ist Benedikt Essig zum Dienstchef Kulturgüterschutz ernannt worden. In dieser Funktion soll er den Schutz der Kulturgüter der sechs zur Zivilschutzorganisation (ZSO) Mettauertal zusammengeschlossenen Gemeinden Mettau, Etzgen, Oberhofen, Gansingen, Wil und Hottwil organisieren und sicherstellen, und zwar eigentlich während den zwei Tagen, an denen er jährlich das Zivilschutzgwändli anzieht.

Die reine Dienstzeit würde jedoch kaum ausreichen, um die Aufgaben, die dem Kulturgüterschutz aufgetragen sind, zu erfüllen. Ohne ein wenig Idealismus gehe es in diesem Amt eben nicht, meint Essig. «Hätte ich nur den vorgeschriebenen Dienst erfüllt, ich glaube, wir wären in fünf Jahren noch nicht soweit, wie wir heute sind.» Zu seinem Aufgabenbereich gehört nicht nur die (inzwischen abgeschlossene) Inventarisierung der erhaltenswürdigen Kulturgüter von lokaler Bedeutung und die Beschaffung von geeigneten Schutzräumen; das Pflichtenheft umfasst auch eine Alarmkartei, die Auskunft gibt über alle Objektdaten und die nötigen Schutzmassnahmen.

Objekte von nationaler Bedeutung gibt es für Benedikt Essig in der ZSO-Region Mettauertal nicht zu schützen. Die Dorfkirche Mettau, ein prachtvoller Barockbau aus dem 17. Jahrhundert, ist nur als Kulturgut von regionaler Bedeutung eingestuft. Und doch war es gerade diese Kirche, die Essig veranlasst hat, vor vier Jahren, als der Posten eines Dienstchefs frei wurde, sich «darum zu reissen». «Ein bisschen zur eigenen Befriedigung», wie er eingesteht. Denn als Präsident der Kirchenpflege fühle er sich auch mitverantwortlich für das von früheren Zeiten übernommene Kulturgut.

Für den 54-jährigen Dienstchef ist der Kulturgüterschutz nicht nur wegen möglichen kriegerischen Auseinandersetzungen wichtig, er stellt Naturkatastrophen oder Brände, die auch am Kulturgut Schaden anrichten können, auf die gleiche Stufe. «Es ist für alle Fälle wichtig, gute Massnahmen zu treffen.» Aus diesem Grund hat er auch



Benedikt Essig
Dienstchef Kulturgüterschutz, ZSO Mettauertal

schon mit dem Feuerwehrkommandanten die Mettauere Kirche inspiziert und diesen auf «dies und jenes aufmerksam gemacht, was bei allfälligen Löscharbeiten besonders zu beachten wäre».

In Mettau gilt es aber nicht nur den Kirchenschatz zu schützen: Da ist auch noch das Gemeindearchiv mit vielen wertvollen Dokumenten und da sind auch verschiedene kleinere Denkmäler, alte Grenzsteine sowie Weg- und Waldkreuze, die geschichtsträchtig sind und der Nachwelt erhalten werden sollten. Den Kulturgüterschutz bezeichnet Essig mit Blick in die Zukunft als eine Daueraufgabe. «Die Evakuationspläne werden uns sicher auch noch nächstes Jahr beschäftigen», und dann gehe es auch darum, die Alarmorganisation zu überprüfen. Dazu müsse für das bewegliche Kulturgut zum Teil auch noch die passende Verpackung bereitgestellt und eingelagert werden.

Auf einen Ernstfall wäre man aber in Mettau schon heute gut vorbereitet: «Für sämtliches Kulturgut», so der Dienstchef mit berechtigtem Stolz, «haben wir behelfsmässige Schutzräume vorgesehen und auch bereitgestellt; wir wüssten also, wo wir die Sachen unterbringen müssten.»

jede Befestigungsschraube, Labe, Gewicht und Grösse des Objektes enthalten. Genau umschrieben und dokumentiert ist auch, was mitgenommen, wie es abmontiert, verpackt und transportiert werden muss. «Ein wirksamer Kulturgüterschutz», so ist Richard Müller überzeugt, «braucht eben, ähnlich wie das Zügeln, eine gute Planung und Vorbereitung, wenn die Evakuierung der beweglichen Kulturgüter im Ernstfall auch tatsächlich funktionieren soll.»

Als Praktiker im Kulturgüterschutz weiss Müller auch, dass keine Evakuierung wie jede andere ist und nichts dem Zufall überlassen werden darf. Speziell berücksichtigt werden müssten beispielsweise auch die örtlichen Gegebenheiten. «Es ist ein Unterschied», so der ehemalige Schreiner, «ob wir Kulturgut aus der Dorfkirche holen oder auf dem Höhenzug eine Feldkapelle räumen müssen.» Der Evakuationsplan müsse jedoch in jedem Fall so gestaltet sein, dass «notfalls der Gruppenchef mit drei, vier Hausfrauen die inventarisierten Kulturgüter sicherstellen kann».



Richard Müller,
Gruppenchef Kulturgüterschutz, ZSO Mettauertal

Seit zwei Jahren ist Richard Müller nun beim Kulturgüterschutz Mettauertal dabei, freiwillig, wie er betont. Gruppenchef ist die offizielle Bezeichnung seiner Funktion, doch Müller spricht lieber von «Mitarbeiter des Dienstchefs» und bringt damit auch das gute Einvernehmen und das kameradschaftliche Verhältnis innerhalb der kleinen Gruppe Kulturgüterschutz zum Ausdruck: Wer dabei ist, macht aus Überzeugung und entsprechend engagiert mit. «Das war nicht immer so», gesteht Richard Müller ein. Früher als Pionier beim Zivilschutz habe er oft Mühe gehabt.

Gut geplant, ist halb geschützt

Hinter dem Kulturgüterschutz will Richard Müller nicht «mehr sehen, als tatsächlich ist». Das Ganze sei eigentlich vergleichbar mit einer «Züglete». «Wir holen im Ernstfall die wertvollen Sachen aus der Kirche und aus dem Gemeindearchiv, um sie in sicheren Räumen unterzubringen.»

Was in solche Räume kommt, ist in den letzten Jahren zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege in einem Inventar festgehalten worden. Die Evakuierung der Objekte wird nun minutiös und für jedes Objekt in den Einsatzpapieren festgehalten. In dieser «Regieanweisung für den Ernstfall» ist nicht nur